

Wortbeitrag von Herrn Oberbürgermeister Buchhorn

Frau Bürgermeisterin Lux,
Herr Bürgermeister Busch,
meine sehr geehrten Damen und Herren des Rates,

Sie werden gleich über die Vorlagen 1000 und 1111, die öffentlich-rechtliche Vereinbarung mit der Bezirksregierung zur Finanzierung des Eigenanteils der Gütergleisverlegung sowie über den weiteren Projektverlauf und, in nicht-öffentlicher Sitzung, über die Vorlage Nr. 1001, den Finanzierungsvertrag mit der Deutschen Bahn zur Gütergleisverlegung, abstimmen.

Gestatten Sie mir vor dieser Abstimmung noch einige Bemerkungen:

Zunächst möchte ich einige Erläuterungen zu der geänderten Beschlussvorlage der Vorlage 1000/2011, die ich Ihnen auf den Tisch habe legen lassen, geben.

Sie werden sehen, dass in der Anlage die Projekte, wie bereits in den Gremiensitzungen angekündigt, weiter aufgeschlüsselt wurden. Das Finanzierungsmodell hat sich dadurch nicht geändert. Hintergrund für diese weitere Aufschlüsselung ist das Schreiben der Bezirksregierung vom 07.10.2011 an die Fraktionen zum Finanzierungsmodell. Dort wurde explizit um weitere Aufschlüsselung gebeten.

Ich habe deshalb die Anlage 1 zur öffentlich-rechtlichen Vereinbarung neu aufgebaut. Lassen Sie sich von den Summen, sie werden den Betrag 1 Mio. € auf Anhieb nicht finden, bitte nicht irritieren. Aufgrund bereits erfolgter Vertragsabschlüsse war für das kommende Jahr nur ein verringertes Kürzungsvolumen darstellbar.

Im Jahr 2013 sind wir in den Einzelpositionen noch nicht gebunden, und dort werden die Differenzen kompensiert.

Daneben konnte ich mit der Bezirksregierung Köln Einigung bezüglich der konkreten Abwicklung des Finanzierungsmodells über den Wirtschaftsplan der KSL erreichen – dies finden Sie in der Anlage 1 zur öffentlich-rechtlichen Vereinbarung unter der Tabelle mit der entsprechenden Erläuterung.

Die letzten Abstimmungen konnten erst am Freitagmittag erzielt werden. Deshalb heute die Tischvorlage.

Nun nochmals konkret zur Vorlage:

Sie kennen das Projekt.

Sie kennen die Vorlagen.

Sie haben sie in den letzten Tagen ausführlich diskutiert.

Man sollte nicht zu oft und vor allem nicht an der falschen Stelle von „historischen Weichenstellungen“ sprechen, aber heute ist dieser Begriff aus meiner Sicht angebracht:

Sie, als die verantwortlichen Politikerinnen und Politiker im Rat dieser Stadt, setzen sich schon seit Jahren sehr intensiv und mit hoher Verantwortung mit dem Projekt **neue bahnstadt opladen** und speziell der **Gütergleisverlegung** auseinander.

Die Ratsbeschlüsse aus den Jahren 2007, 2008 und 2010 sind Ihnen präsent. Im August 2008 haben Sie einvernehmlich beschlossen, dass für uns als Stadt im Nothaushalt die Schmerzgrenze zur Finanzierung der Gütergleisverlegung bei 13,25 Millionen Euro liegt.

Heute, drei Jahre später, endlich um verlässliche Kostenberechnungen reicher, wissen wir, dass der städtische Eigenanteil bei Baubeginn 2014 I 6,2 Mio. € im worst case I 7,24 Millionen Euro beträgt, im besten Falle sogar nur I 4,6 Millionen Euro.

Zugegeben, der ursprünglich geplanten Variante 3 wurde die Variante 4 vorgezogen, aber Sie haben vergangene Woche in den Gremiensitzungen erfahren, dass uns die räumliche Reduzierung der Gütergleisverlegung keine Nachteile bringt – im Gegenteil, der Effekt ist nahezu identisch.

Wir sparen Kosten und können dennoch enorme Vorteile aus ihr ziehen.

Welche?

Eine bisher „gefangen“ gehaltene Fläche – so lautet eine plastische Formulierung in der Vorlage Nr. 1111 - wird endlich frei:

11, 5 Hektar stehen zur Vermarktung an:

- die Neue Bahnallee kann endlich kommen
- der Bahnhof wird endlich barrierefrei
- neue Brücken werden geschlagen,

und die Jugend, die doch mit der FH, dem Campus Leverkusen, schon jetzt zu uns gekommen ist, kann sich entfalten und ausbreiten und die Stadtteile Opladen und Quettingen deutlich verjüngen.

Nicht Opladen, nein, ganz Leverkusen gewinnt einen neuen Stadtteil hinzu – auch dies eine Sichtweise aus den Gremien der letzten Woche, der ich mich gern anschließe.

Dieses Projekt neue bahnstadt opladen ist eben alles andere als ein lokales Opladen-Thema, es ist das entscheidende Stadtentwicklungsprojekt für Leverkusen, es hat Vorbildcharakter für NRW, wenn nicht gar für Deutschland, wie wir mit einer innerstädtischen riesigen Bahnbrachfläche umgehen: wie wir sie planerisch anfassen, wie wir mit dem – erlauben Sie mir den Ausdruck – „kolossal“ Partner Deutsche Bahn umgehen, wie wir – mühsam manchmal- Stränge zusammen flechten, die zusammengehören und dabei nicht die Geduld verlieren.

Und zwei Stränge, die unabdingbar zusammengehören – und das wussten wir von Anfang an - sind nun einmal der Ostteil und der Westteil des Projekts.

Wir haben in diesen letzten drei Jahren bewiesen, dass wir Geduld, vor allem aber eine innere Überzeugung und, dadurch gestärkt, einen langen Atem haben.

Hätten wir keine Geduld und kein Standing, wäre in den letzten Monaten vielleicht schon so mancher ins Flattern, wenn nicht gar ins Schleudern, geraten.

Sie wissen alle, worauf ich anspiele:

Auf das klare „Nein“ der Bezirksregierung zur Realisierung der Westseite, wenn die Finanzierung im Haushalt nicht darstellbar ist.

Dieses „Nein“, diese klare Kante, war die erste wirklich ausdrucksvolle Begrüßung der Bezirksregierung zu Beginn meiner Amtszeit.

Aber es ist gut, dass wir alle gemeinsam nach einem ersten Luftschnappen nach Alternativen gesucht haben.

Sie wissen, dass ich mir die Realisierung der Westseite ganz persönlich auf die Fahnen geschrieben habe. Zusammen mit der Haushaltskonsolidierung ist und bleibt es eins von zwei Kardinalthemen meiner Amtszeit für diese Stadt.

Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren im Rat, aber auch die Mandatsträger im zuständigen Bezirk II, sind in Ihrer ganz großen Mehrheit die Schritte, mit denen ich persönlich, aber auch der Kämmerer und Frau Rottes, in wirklich vielen, vielen Gesprächen mit Dritten und natürlich mit der Bezirksregierung nach Lösungen aus dem Finanzierungsdilemma gesucht habe, immer konstruktiv mitgegangen.

Dafür möchte ich Ihnen am heutigen Tage ausdrücklich danken.

Und ich bin der erste, der heute – an dem Tag, an dem es gilt, die Finanzierung der Gütergleisverlegung endlich wasserdicht zu machen - zugibt, dass der Weg – in den nächsten sieben Jahren den Zuschuss an die Kulturstadt Leverkusen um jeweils durchschnittlicheine Million Euro zu kürzen, das so eingesparte Geld wird als Rücklage zur Finanzierung des Eigenanteils verwandt – alles andere als gewöhnlich oder normales Tagesgeschäft ist.

Nein, der Weg ist einschneidend, in seiner Außenwirkung schmerzhaft, ungewöhnlich, und er wird auch in keinem Fall Vorbild für weiteres Vorgehen sein.

Aber als Stadt im Nothaushalt, die von den Vorgaben der Bezirksregierung abhängt, bleibt uns zum jetzigen Zeitpunkt ganz einfach keine andere Wahl.

So einfach sind die Dinge manchmal.

Und da bin ich pragmatisch und Realist:

Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Maßnahmen, denn wir bekommen diese Chance – die Chance auf die großzügige Millionen-Förderung unseres Jahrhundertprojekts durch Land und Bezirksregierung - so garantiert nie wieder.

Und um „süße Früchte zu ernten“, ich zitiere jetzt aus einem Zeitungskommentar, müssen wir in den sauren Apfel beißen.

Der zuständige Minister Voigtsberger hat noch im Januar 2011 an die Bezirksregierung in Köln geschrieben, ich zitiere noch einmal: “Die neue bahnstadt opladen bietet Entwicklungsaufgaben und Entwicklungschancen wie an kaum einem anderen Standort in NRW“.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

der Name des Fördertopfes, aus dem die Landesgelder fließen, geht uns immer so ganz nebenbei von den Lippen. Er lautet: „Stadterneuerung“.

Mit unserer heutigen Entscheidung können wir Leverkusen wirklich neu machen!

Mit Verstand, sorgfältigster Planung und höchster Solidität, das haben wir in den letzten Jahren doch wohl eindrucksvoll bewiesen.

Wer wollte oder dürfte sich eine solche Chance für seine Stadt entgehen lassen?
Ich sicher nicht! Und ich bin mir sicher, Sie auch nicht!
Ich sage jetzt etwas, auch besonders an Frau Grundmann und Herrn Adomat gewandt:

Die Kultur in Leverkusen ist gut aufgestellt – und das wird auch so bleiben.

Das, was jetzt ansteht, ist keine Mittelbeschneidung, es ist eine Umschichtung.

Und wir – und auch ich persönlich - werden dafür sorgen, dass das, was Sie über den Haushalt nicht bekommen, über Dritte – städtische Gesellschaften und Beteiligungen, Unternehmen, Private, Sponsoren – wieder kompensiert wird.

Ich weiß darüber hinaus auch, und das beruhigt mich zusätzlich, dass die städtische Führung der Kultur stark ist und mit Herausforderungen umgehen kann.

Ich möchte an dieser Stelle Frau Grundmann ganz herzlich dafür danken, dass sie diesen ungewöhnlichen Weg der Finanzierung von Anfang an mitgetragen hat.

Ich weiß, dass Sie, um an der Kompensierung mitzuwirken, schon jetzt die Einwerbung von zusätzlichen Spenden und Sponsoren zu Ihrer Sache gemacht haben.

Das ist unabhängig vom heutigen Tag auch sehr klug und konsequent, denn schon im August hat die Bezirksregierung in ihrer Mitteilung zum Haushalt 2011 ja unmissverständlich klargemacht, dass Leverkusen, falls sie Stadt im Nothaushalt bleibt, nicht mehr mit der Weiterführung der bisherigen Duldungspraxis rechnen könne.

Auf gut Deutsch heißt das:

Stadt Leverkusen suche, auch und besonders im Bereich der Kultur, nach neuen und zusätzlichen Finanzierungsquellen, ihr werdet in jedem Fall kürzen müssen.

Natürlich setze ich für die Zukunft darauf, dass wir in den nächsten Jahren auf der Basis eines genehmigten Haushaltssicherungskonzeptes wieder selbstbestimmter und freier agieren können. Aber heute sind die Dinge noch so wie sie sind. Lassen Sie mich hier auch auf das zentrale Thema der letzten Jahre in unserer Gesellschaft insgesamt kommen: „Bürgerschaftliches Engagement“ und auch „Mäzenatentum“. Wir alle wissen, dass die großen Städte und unser Gemeinwesen nicht mehr ohne das zusätzliche Engagement ihrer Bürgerinnen und Bürger auskommen. Bürgerschaftliches Engagement „bereichert“ unsere Gesellschaft, auch durchaus im übertragenen Sinne.

Und deshalb appelliere ich an dieser Stelle auch an alle Leverkusener:

Engagieren Sie sich für Ihre Stadt, treten Sie zum Beispiel dem Verein „Wir und Leverkusen“ bei und leisten Sie einen Beitrag für die gute Zukunft von Leverkusen.

Zeigen Sie damit für unsere Stadt „Flagge“!

Denn das, was ich persönlich in den letzten zwei Jahren, gerade auch durch die neue bahnstadt opladen gelernt habe, ist eins:

Mit verkrusteten Strukturen oder gar Denkverböten wie „Das geht doch gar nicht!“ kommen wir heute nicht mehr weiter.

Wer etwas für seine Stadt erreichen will, dem bleibt heute gar nichts anderes mehr übrig, als ungewöhnliche, unkonventionelle Wege zu gehen.

Nicht „Kötten“ ist der Weg – die Einbeziehung Privater, der Bürgerinnen und Bürger, der Unternehmen in Leverkusen führt zum Ziel.

Nicht nur, wenn es um deren eigenen „Sprengel“ geht, sondern insbesondere wenn es um gesamtstädtische Entwicklungsprozesse für die Zukunft unserer Stadt und damit unserer Kinder und Kindeskinde geht.

Und erst wenn alles nur Erdenkliche ausgelotet ist – alternative Finanzierungsmodelle wie unter anderem eine Tombola, Sie erinnern sich! – Wenn diese sich als nicht umsetzbar erwiesen haben, wenn ich also bis an die Grenzen gegangen bin, dann kann ich als politisch Verantwortlicher mit Fug und Recht sagen, dass ich meine Pflicht getan habe und zum Schluss einen Vorschlag auf den Tisch gelegt habe, auf dem steht:

Das ist es, nur so geht es, eine andere Umsetzungsschance sehe ich nicht. Denn ich möchte heute noch einmal erinnern: Wo standen wir denn?

Anfang des Jahres wollte Frau Regierungspräsidentin Walsken endgültig wissen, wie die Politik insgesamt in Leverkusen zum Thema Westseite und Gütergleisverlegung steht.

Und den zwei Gesprächen in Köln, im Februar und März 2011, zu dem auch die Fraktionsvorsitzenden eingeladen waren, hat sie entnommen, dass die Gütergleisverlegung nicht nur das Projekt des Oberbürgermeisters, sondern der Wille einer ganzen Stadt ist.

Das war ungeheuer wichtig.

Aber die Stadt Leverkusen ihrerseits muss nun zum Schluss anerkennen, dass die Bezirksregierung ihre Genehmigung nur im Rahmen der heute vorgeschlagenen Finanzierung erteilt und dass sie die Maßnahme Gütergleisverlegung - ob wir die Argumentation nun teilen oder nicht - nach wie vor im konsumtiven Haushalt und nicht im investiven Bereich ansiedelt.

Ich sehe aber auch, dass die Bezirksregierung uns mit dieser Öffentlich-Rechtlichen Vereinbarung eine Tür öffnet, die sie formal auch hätte geschlossen halten können. Dafür meinen Dank nach Köln an Frau Regierungspräsidentin Gisela Walsken.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wenn Sie sich gleich entscheiden - und nach dem klaren Signal aus dem Betriebsausschuss Kultur, aus dem Bezirk II, dem Finanzausschuss und auch dem Aufsichtsrat der nbso – hoffe ich auf eine starke Mehrheit – dann bedenken Sie:

Die neue bahnstadt opladen ist schon lange keine „Vision“ mehr, die einen Arztbesuch notwendig macht, sie ist Realität!

Auf der Expo Real vor zwei Wochen mussten wir nicht mehr um Investoren werben, nein, sie sind auf uns zugekommen, die Bauberatung für das neue Wohngebiet kommt vor Interessenten gar nicht mehr nach, die Hallen im Gewerbegebiet sind praktisch verkauft, und das Kölner Studentenwerk hat vor 2 Wochen den Vertrag für das Studentenwohnheim vor dem Notar unterzeichnet.

Und diese Liste ließe sich fortsetzen!

Und für diese Erfolge am heutigen Tag auch meinen ganz herzlichen Dank an Frau Rottes und ihr Team. Ohne Ihre wirklich unermüdliche und hartnäckige Arbeit wären diese Erfolge nicht möglich gewesen.

In diesem Zusammenhang gilt mein Dank aber auch unserem Stadtkämmerer Rainer Häusler. Er hat das Projekt neue bahnstadt über viele Jahre aktiv begleitet und war auch bereit, mit mir gemeinsam nach alternativen Finanzierungsmodellen zu suchen, die aus Sicht eines Kämmerers sicherlich „nicht die reine Lehre“ sind.

An dieser Stelle auch ein Wort des Dankes an mein persönliches Team in dieser Angelegenheit, Herrn Märten, Herrn Molitor und Frau Arndt, die wahrlich lange Wege (auch Umwege) gegangen sind.

Und zum guten Schluss zweifle ich daher auch nicht an der Aussage, dass wir hier in Opladen in den nächsten 15 bis 20 Jahren mit einem privaten Investitionsvolumen von über 365 Millionen Euro und mit weiteren positiven volkswirtschaftlichen Effekten wie einer deutlichen Erhöhung der Kaufkraft rechnen können.

Meine sehr geehrte Damen und Herren,
Sie haben eine verantwortungsvolle Entscheidung mit weitreichender Tragweite zu treffen. Ich bitte Sie herzlich:

Stimmen Sie den Vorlagen zur öffentlich-rechtlichen Vereinbarung mit der Bezirksregierung

zur Finanzierung des Eigenanteils und zum weiteren Projektverlauf ohne Wenn und Aber zu.

Das große Ziel ist in greifbarer Nähe:

Es liegt im Interesse der Stadt Leverkusen und ihrer Bürgerinnen und Bürger, dass wir als der verantwortliche Rat das Jahrhundertprojekt neue bahnstadt opladen mit dem Westteil und der Gütergleisverlegung jetzt endgültig „auf die Schiene“ setzen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.